

Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 11. 1892]

Verehrtester Freund! Dass es mir sehr, sehr unangenehm ist, mich an Sie zu wenden, nach allem, was Sie bereits für mich gethan, können Sie sich denken, doppelt, da ich weiss, dass Sie ja selbst nicht viel übrig haben. Allein Sie können sich auch hoffentlich denken, wie elend es mir geht, wenn ich es trotz allem thun muss, muss, weil ich mir keinen anderen Ausweg weiss. Da Wenn es halbwegs in ihrer Macht steht so bitte ich Sie sehr, mir freundlichst 5 f zu leihen, welche ich Ihnen, – da Bauer mein Feuilleton dieser Tage zu bringen versprach – wohl Ende der nächsten Woche ^gewiss^ retour geben kann.

Kommen Sie heute abend – wenn auch spät – zu Pfob? Ich gehe nicht zu Musotte! Oder, da Sie mit Paul soupiren u. wie ich höre Riedhof, Union? Besser wäre Pfob weil alles heute da sein wird.

Ihr

Salten

© CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »20«

9 *Musotte*] Schnitzlers Besuch bei der Aufführung von *Musotte* lässt sich nur indirekt, durch die Erwähnung des Volkstheaters, aus dem *Tagebuch*-Eintrag zum 12. 11. 1892 ableiten.

Erwähnte Entitäten

Personen: Julius Bauer, Paul Horn

Werke: ?? [Feuilleton], *Musotte*, *Tagebuch*

Orte: Café Pfob, Café Union, Riedhof, Volkstheater, Wien